Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

50 Mark wöchentlich frei Haus.

Bezugspreise: Durch unsere Träger u. Provinz-Zweigstellen frei ins Haus: Woche 50.—, Monat 210.—, abgeholt: Woche 47.— Mk. Bei der Post bestellt: Monat 210.— Mk., Vierteljahr 630.— Mk. Bei der Post kosten die „W. N. N." abgeholt ebensoviel wie bei Zustellung ins Haus. Einzelnummer 10.— Mk. — Die Bezieher der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten" sind laut Versicherungsbedingungen mit 500 Mark gegen tödlichen Unfall bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank in Nürnberg versichert.

Anzeigenpreise: Wiesbaden u. 15 km Umkreis: Deutsches Reich: Ausland: Beilagen: Die 34 mm breite Kolonelzeile oder deren Raum Mk. 15.— Mk. 30.— Mk. 100.— 500.— Mk. Im Reklameteil: Die 90 mm breite Reklamezeile Mk. 40.— Mk. 60.— Mk. 200.— pro 1000. Nachlaß bei Wiederholungen ohne Textänderung und Zeilenabschlüssen nach Tarif. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage und bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle Nikolasstraße 11. Fernruf: 5915 und 5916.

Geöffnet Wochentags von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Nummer 272 — **Donnerstag, den 23. November 1922.** — **37. Jahrgang**

Die neue Reichsregierung.

Der dritte Versuch des Generaldirektors Cuno, ein Kabinett zu bilden, ist gelungen. Die neue Reichsregierung, die sich am Freitag (nicht, wie bisher berichtet, am Donnerstag) dem Reichstag mit einer programmatischen Erklärung vorstellen wird, stellt sich nach den letzten Depeschen wie folgt zusammen:

Dr. Cuno, Reichskanzler,
Dr. Heinze (DVP.), Vizekanzler und Justizminister,
v. Rosenberg (bisher Gesandter in Kopenhagen), Außenminister,
Landeshauptmann Oeser (Dem.), Minister des Innern,
Dr. Hermes (Zentr.), Finanzminister,
Dr. Becker-Hessen (DVP.), Wirtschaftsminister,
Dr. Brauns (Zentr.), Arbeitsminister,
Dr. Müller-Bonn (Ztr.), Ernährungsminister
General Groener, Verkehrsminister,
Unterstaatssekretär Stingl (Bayr. Volksp.), Postminister,
Dr. Albert, Schatzminister,
Dr. Geßler (Dem.), Reichswehrminister,
Dr. Hamm (Dem.), Staatssekretär der Reichskanzlei,
Dr. Brandt, Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium

Die erste Amtshandlung des neuen Kanzlers.

Die definitive Ernennung Dr. Cunos zum Reichskanzler durch den Reichspräsidenten erfolgte am Dienstagabend. Am Mittwochvormittag übernahm Dr. Cuno die Geschäfte in der Reichskanzlei. Am Nachmittag um 5 Uhr fand die erste Sitzung des neuen Kabinetts zusammen mit der alten Regierung statt. Reichskanzler Dr. Wirth erinnerte in dieser Sitzung daran, daß seine Mitarbeiter die Geschäfte in einer äußerst schwierigen Situation übernahmen und dankte ihnen deshalb besonders für ihre treue Pflichterfüllung. Dr. Wirth wünschte der neuen Regierung einen vollen Erfolg. Auf die Ansprache Dr. Wirths erwiderte Reichskanzler Dr. Cuno und brachte den Dank des Vaterlandes an die scheidenden Männer für ihre unermüdliche Arbeit zum Ausdruck.

Rücktritt des Staatssekretärs Dr. Hirsch.

Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Prof. Dr. Hirsch, ist antragsgemäß in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Der Dank des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident Ebert hat dem früheren Reichskanzler Dr. Wirth ein in warmen Worten gehaltenes Schreiben übersandt, in dem er ihm für die dem Vaterland geleisteten Dienste seinen Dank ausspricht und ihn bittet, dem Vaterland auch weiterhin seine bewährte Kraft zur Verfügung zu stellen. Auch den anderen ausscheidenden Ministern hat Präsident Ebert Dankschreiben gesandt.

Die Repko und die neue Regierung.

Nach dem „Temps" wird die Reparationskommission nunmehr nach der Bildung des Ministeriums Cuno die Frage erörtern, ob der neue Reichskanzler die Vorschläge seines Vorgängers aufrechterhalten wird. Geschehe dies, so werde die Reparationskommission unverzüglich die begonnenen Verhandlungen über die der deutschen Regierung zu erteilende Antwort auf ihre beiden Noten wieder aufnehmen.

Stimmen der Presse.

Das nunmehr endgültige Kabinett Cuno findet sowohl hinsichtlich seiner Tendenz als Kabinett der Arbeit, als auch hinsichtlich seiner Zusammensetzung die Zustimmung des „Berl. Lok.-Anz.": Ueber den neuen Reichskanzler schreibt das Blatt: Er ist ein Nichtparlamentarier, geschult in der Laufbahn des deutschen Beamten. Er ist ein Mann, dem staatsmännische Eigenschaften nachgerühmt werden und der von der deutschen Wirtschaft als einer der ihrigen begrüßt wird. Von der ihm erteilten Freiheit in der Kabinettsbildung hat er — wie seine Ministerliste zeigt — einen Gebrauch gemacht, der sich immerhin sehen lassen kann. Besonders begrüßt das Blatt die Ernennung des früheren hessischen Finanzministers Dr. Becker-Hessen zum Reichswirtschaftsminister. Dr. Beckers Eigenschaften als hervorragender Fachmann auf den Gebieten der Finanz- und Wirtschaft seien nicht zu bestreiten.

„Das „Berl. Tageblatt" sieht in der Ernennung Oesers zum Reichsminister des Innern einen großen Vorteil für das Kabinett Cuno. Das Reichsministerium des Innern verlange einen Mann, der die zahlreichen, gerade jetzt geknüpften Fäden der Gesetzgebungs- und Verwaltungsmaßnahmen zum Schutze der Republik fortsetze und der insbesondere dafür sorge, daß die im Interesse der deutschen Einheit notwendige Harmonie mit den Ländern, in deren Regierungen die Sozialdemokratie sitze, aufrecht erhalten bleibe. Oeser sei eine ausgeprägte Persönlichkeit, die sich auch innerhalb der Gesamtpolitik des Kabinetts Geltung verschaffen werde und als hervorragender Wirtschaftskenner ein Gegengewicht darstelle gegen den neuen Wirtschaftsminister Dr. Becker-Hessen, der die äußerste Rechte des Kabinetts bilde.

Der „Vorwärts" schreibt im Anschluß anlängere Ausführungen über die von ihm behauptete kapitalistische Einstellung des neuen Reichswirtschaftsministers Becker: Wir haben alle Veranlassung, eine Schwenkung der Wirtschaftspolitik zu befürchten.

Clemenceaus Gastspiel in Amerika

Bei seiner ersten Rede in Amerika erklärte Clemenceau, wie aus New-York gemeldet wird, er sei gekommen, um die Freundschaft Amerikas und Frankreichs zu erhalten. Im Großen und Ganzen tischte Clemenceau dem amerikanischen Publikum das alte Märchen von den deutschen Revanchevorbereitungen auf, das bekanntlich nicht nur von deutschamtlicher Stelle, sondern auch von anderen Staatsmännern zu wiederholten Malen zurückgewiesen wurde. Bei der Veröffentlichung der Rede Clemenceaus verweilt ein New-Yorker Blatt bei der Anspielung Clemenceaus auf einen angeblich türkisch-deutsch-russischen Vertrag und bei seiner Befürchtung, daß die deutschen Militaristen die deutsche Demokratie vernichten können.

Nach einer Meldung einer Nachrichtenagentur aus Washington ist die Rede Clemenceaus in gewissen politischen Kreisen der Vereinigten Staaten, wo man seine Auffassung nicht einmütig teilt, mit einer gewissen Reserve aufgenommen worden. Die Mitglieder der amerikanischen Regierung hätten jede Erklärung hierüber abgelehnt, aber es verlaute, daß die Demokraten Hitchcock und Bora demnächst Clemenceau antworten würden.

Die Orient-Konferenz.

In Lausanne wurden zunächst öffentliche Programmreden gehalten, denen die erste Geheimsitzung folgte. Der türkische Vertreter soll hierbei recht deutlich geworden sein. Die russischen Vertreter sind inzwischen auch in Lausanne eingetroffen; sie erklären, daß sie die türkischen Forderungen voll unterstützen. Die Forderungen der Alliierten und der Türken stehen sich in vielen Punkten scharf gegenüber.

Aus Konstantinopel.

Eine Pariser Meldung der „Voss. Ztg." besagt, daß die Nationalversammlung von Angora nach einer Geheimdebatte die Ersetzung Rifat Paschas durch Selacheddin Adil Bey beschlossen hat. Allem Anschein nach hat die Mehrheit der Nationalversammlung sich auf den Standpunkt gestellt, daß Rifat Pascha den Verbündeten gegenüber zu großes Entgegenkommen gezeigt hat.

Nach englischen Blättermeldungen ist die feierliche Einsetzung des neuen Kalifen auf Freitag beschlossen worden.

Kampf gegen die Not.

Landwirtschaftliche Hilfsaktion in Baden.

Der Verband der badischen Landwirtschaftlichen Genossenschaften Karlsruhe erläßt im Badischen Landwirtschaftlichen Genossenschaftsblatt folgenden beherzigenswerten Aufruf:

In ganz Deutschland ist von allen Ständen des Volkes eine Notgemeinschaft gegründet worden. Der Verband badischer Landwirtschaftlicher Genossenschaften, die Badische Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft und die Badische Landwirtschaftsbank, alle in Karlsruhe, haben für die Winternothilfe 200 000 M. bereit gestellt. Die Hälfte davon erhält die Stadt Karlsruhe, die andere Hälfte ist für das ganze Land bestimmt und wird dem Arbeitsministerium zur Verfügung gestellt. Den Landwirten rufen wir zu:

Sammelt Lebensmittel

(Kartoffeln usw.) und stellt sie dem Oberbürgermeister der nächsten Stadt oder dem Bezirksamt zur Verfügung. Die genannten Stellen werden die Gaben abholen lassen und den Bedürftigen zuführen.

Landwirte, helft den armen alten Frauen und Männern,

die sich um die einzige Hoffnung ihres arbeitsreichen Lebens, einen notdürftig gesicherten Lebensabend, betrogen sehen, helft den Frauen und Männern, die im Kampf ums tägliche Brot hilflos unterliegen und unterstützt die Veterane der Arbeit, die Kriegsbeschädigten, Witwen und Waisen, nehmt Euch der Kinder, der heranwachsenden Jugend, an. Tausende im Lande Baden haben schon seit Wochen nichts Warmes mehr genossen, viele haben kein Stückchen Kohle, kein Holz, viele können sich nicht einmal mehr Markenbrot und Kartoffeln kaufen. Viele haben keine Wäsche mehr, sie liegen auf Fetzen und laufen in Lumpen herum. Die landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft Graben hat schon gesammelt und die Gaben Karlsruhe zur Verfügung gestellt. Das Lagerhaus Stublingen liefert einen Wagen Kartoffeln und Obst an die Bedürftigen der Stadt Villingen. Gebe jeder nach seinen Kräften. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Weitere Plünderungen in Braunschweig.

Braunschweig, 23. Nov. Gestern kam es in Braunschweig wieder zu Unruhen. In den späten Nachmittagsstunden zogen wieder größere Trupps durch die Stadt, ohne daß es zunächst zu Ausschreitungen gekommen wäre. Um die sechste Abendstunde kam es auf dem Steinweg zur Plünderung der Schaufenster und Auslagen eines Geschäfts. Bedrohlich wurde auch die Lage auf dem Hagenmarkt. Wie die „Braunschweigische Landeszeitung" meldet, mußte auch an diesem Tage eine Schutzabteilung teilweise wieder mit blanker Waffe gegen die Menge vorgehen. Ein Beamter der Schutzabteilung und mehrere Zivilisten erlitten Verletzungen.

Die Polizeidirektion erließ eine Bekanntmachung, wonach Versammlungen unter freiem Himmel verboten werden. Von den bei den gestrigen Unruhen festgenommenen Personen wurden 13, darunter einige, die bei den Plünderungen auf freier Tat ertappt wurden, im Amtsgericht vorgeführt.

Erhöhung der Zuschläge für Beamte.

In den Verhandlungen der Reichsregierung mit den Spitzenorganisationen der Beamten und Angestellten wurde der prozentuale Teuerungszuschlag zum Grundgehalt, Ortsklassenzuschlag und Kinderzuschlag ab 16. Nov. von 40 Prozent auf 120 Prozent erhöht. Der Frauenzuschlag von 1000 M wird verdoppelt. Die Frage der Ablösungszuschläge für besonders teure Orte wird einer Nachprüfung unterzogen. Die Auszahlung der Mehrbeträge soll beschleunigt werden.

Dollarkurs heute 10 Uhr: 6550.

Professor Lauscher über die Politik des Zentrums.

Für die große Koalition. — Scharfe Absage an die Separatisten.

Der Führer des rheinischen Zentrums und einer der klarsten Köpfe der Partei, Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Lauscher, Theologieprofessor an der Universität Bonn, sprach am Dienstag abend im überfüllten Saale des kathol. Gesellenhauses über die politische Lage. Aus vielfachen Gründen, deren Erörterungen wir uns heute versagen, müssen seine Ausführungen an dieser Stelle als eine ebenso notwendige wie erfreuliche, wohl durchdachte, programmatische Kundgebung des deutschen Zentrums angesehen werden, die von historischer Bedeutung sein kann. Die große Zuhörerschaft, unter der sich viele Mitglieder anderer Parteien befanden, folgte den klaren, mannhaften und eindeutigen Auslassungen des bedeutenden Redners mit großer Aufmerksamkeit und zollte ihm, besonders zum Schluß und nach der schroffen Absage an die Separatisten und Annexionisten, lebhaftesten Beifall. Geleitet wurde die Versammlung von Herrn Landesrat Schlüter.

Professor Lauscher verteidigte eingangs

die Erfüllungspolitik Wirths.

Wohl sei es richtig, daß die Folge dieser Erfüllungspolitik der entsetzliche Tiefstand unserer Währung sei, mit dem alle Not und alles Elend zusammenhingen. Aber das Zentrum habe dies gewußt und trotzdem die Wirthsche Politik gestützt, weil sie nicht nur allein die großen Gefahren habe abwenden können, die dem Rheinland, dem Ruhrgebiet, Bayern und der Reichseinheit bei einem schroffen Nein gegenüber den Ententeforderungen gedroht hätten, sondern weil sie auch eine Bresche gelegt habe in der Wahn, daß Deutschland imstande sei, den Versailler Vertrag zu erfüllen. Scharf unterstrich Lauscher, daß die Politik Wirths, den er einen Politiker großen Formats nennt, die Politik des gesamten Zentrums gewesen sei, auch wenn dieses nicht mit jedem unvorsichtigen Wort des Kanzlers einverstanden gewesen wäre. Sein Sturz zwei Tage nach der von allen Parteien gutgeheißenen Absendung seiner Note an die Reparationskommission sei durch dieselbe Sozialdemokratie erfolgt, zu der Wirth so gute Beziehungen unterhalten habe, daß in weitesten Zentrumskreisen darüber Mißstimmung geherrscht hätte. Der Grund für diese in unserer Lage unbegreifliche Haltung der Sozialdemokratie sei der, daß sie die von Wirth geforderte

große Koalition

um jeden Preis verhindern wollte. Das Zentrum beharre demgegenüber auch in Zukunft auf dem Standpunkt, daß nach der zahlenmäßigen Erweiterung und innerlichen Radikalisierung der Sozialdemokratie durch die USP. die alte Koalition nicht mehr in Frage kommen könne. Schon die Selbstachtung und die Interessen des Volkes und Vaterlandes verbieten nach Lauscher die Beibehaltung einer Koalition, in der das bürgerliche Element nur noch ein Anhängsel an die Sozialdemokratie sein würde und die uns der sozialistischen Republik nahebringen würde, die das Zentrum in Weimar verhindert habe, weil sie den Bestand des Reiches gefährden und ihm jeden wirtschaftlichen und politischen Kredit nehmen würde. Das Zentrum sehe nach wie vor die Bildung der großen Koalition mit der Deutschen Volkspartei ebenso als eine Notwendigkeit an, wie es fordere, daß an den vom Kabinett Wirth aufgestellten Richtlinien festgehalten werde. Bei aller Anerkennung der Verdienste der SPD. nach der Revolution verurteilt Lauscher scharf die Tatsache, daß die Sozialdemokratie seit dem Eindringen des Linksradikalismus den Mut zu sachlicher und von großen vaterländischen Gedanken getragener Arbeit nicht mehr aufbringe.

Dem Geschäftsministerium Cuno

verspricht Lauscher namens des Zentrums, das keine Verärgerung über den Sturz des von ihm gestellten Kanzlers kenne, daß die Partei ihre Pflicht und Schuldigkeit tun und ihm seine schwere Aufgabe mit allen Kräften erleichtern werde. Lauscher ist (wie Stinnes) der Ansicht, daß unsere Not in der Hauptsache darin begründet ist, daß wir nicht genug Ausfuhrgüter erzeugen. Der chematische Achtstundentag müsse beseitigt werden, wir könnten nicht die Folgen eines verlorenen Krieges durch Arbeitsverminderung aus der Welt schaffen. Diese Erkenntnis breche sich so langsam Bahn, weil Millionen noch

an dem Zetisch des lückenlosen Achtstundentages

festhielten, weil er die einzige Errungenschaft der glorreichen Revolution sei. Lauscher wirft die Frage auf, ob wir warten wollen, bis wir durch eine Schule des Massensterbens hindurchgegangen seien und bis das Dach über dem Volke zusammenbräche, ehe dieses begreife, daß die eisernen Gesetze des Wirtschaftslebens sich nicht aufhalten lassen durch sozialistische Utopien. Auch der Einfältigste müsse nachgerade einsehen, daß dem Uebel nicht durch Lohn- und Gehaltserhöhungen beizukommen sei, die im gleichen Augenblick durch Preiserhöhungen illusorisch gemacht würden, und daß man nicht vom Reich und Staat, die selber bettelarm seien, Hilfe erwarten könne.

Aber auch Professor Lauscher ist der Ansicht, daß keine Mehrproduktion und keine Anstrengung für sich allein unsere Not beschwören kann. Sie bleibe unüberwindlich, solange nicht

die furchtbare Wolke der Reparationslasten

verschwunden sei. Man sollte — betonte er — glauben, daß es unmöglich wäre, diese Not des deutschen Volkes zu übersehen. Aber daß dies doch möglich sei, beweise die letzte Rede Poincarés. Lauscher wies sie in allen Punkten zurück, und hob hervor, daß Poincaré leider nichts davon gesagt habe, daß die Besatzung ungezählte Milliarden verschlinge, die wir viel lieber für den französischen Wiederaufbau verwandt sehen möchten. Umsomehr spreche er von Pfändern im Sinne der Träume des Herrn Barrès und des Comité de la rive gauche. Diesen Aspirationen gegenüber steigerte Herr Lauscher unter ge-

Als **Weihnachtsgeschenk** eignet sich am Besten **eine Vergrößerung,** welche selbst nach dem ältesten Bilde unter größter Aehnlichkeit zur Zufriedenheit billigst ausgeführt wird. **Samson & Co.,** Photographisches Atelier, **Kirchgasse 44.**

spannter Anteilnahme der Zuhörer und unter ihrer stürmischen Zustimmung seine Rede zu einer schroffen

Absage an die Separatisten und Autonomisten.

Er sagte:

„Ich spreche aus der Seele der erdrückenden Mehrheit des rheinischen Volkes. Das rheinische Land ist deutsches Land. Wir Rheinländer sind Deutsche und wollen es mit Gottes gnädigem Beistand bleiben. Die Treue ist uns kein leerer Wahn, und wenn einmal die Geschichte unserer Leidenszeit geschrieben wird, soll das Urteil nicht „im Unglücke treulos" lauten. Daraus folgert, daß die Rheinlandfrage kein Betätigungsfeld für politische Hochstapler, kein Experimentierobjekt für kindische Kirchturmpolitiker ist. Die Rheinlandfrage kann nur im Lichte des nationalen Gewissens angesehen werden. Wir Deutsche haben nicht den sicheren Nationalinstinkt der Engländer und Franzosen, aber in einem Punkte sind wir alle einig: Wir wollen Deutsche und beim Deutschen Reich bleiben, auch wenn die Besetzung — was Gott verhüten möge — 100 Jahre lang dauern sollte. Der rheinische Pufferstaat als Isolierpolster zwischen Frankreich und Deutschland hat keinerlei Reiz für uns. Er würde nur ein natürliches Streitobjekt für die beiden Rivalen, genau wie Elsaß-Lotheringen, darstellen. Er wäre ein wirtschaftlich lebensunfähiges Jammergebilde, was schon die Zeit der Sankrionen bewiesen hat. Auch haben wir keine Sehnsucht nach dem armseligen Phäakentum der alten Kleinstaaterei. Wir fühlen uns und wir wollen uns immer fühlen als Glied einer großen Nation, berufen, in alle Zukunft und allen Stürmen trotzend den deutschen Namen zu neuer Ehre zu bringen. Die Pläne Dariacs und Loucheurs weisen wir weit von uns, denn ihre Ausführung würden ewige Feindschaft zwischen den beiden großen Nationen schaffen, die aufeinander angewiesen sind."

Herr Lauscher kam dann auf die Bestrebungen zu sprechen, die dahin zielen, eine Abstimmung auf Grund des Artikels 18 der Reichsverfassung herbeizuführen. Nach seiner Ansicht bezeugt der entschlossene Wille, bei Deutschland zu bleiben, nicht, daß die jetzige Gliederung für alle Zeiten beibehalten werden muß. Aber — und diese Sätze unterstrich er mit besonderer und besonders bemerkter Betonung — diese muß

die endgültige Verabschiedung der politischen Hochstapler und Kirchturmpolitiker im Rheinland

bedeuten: Es ist eine Frage des nationalen Gewissens, ob es ratsam und überhaupt statthaft ist, in unserer Lage von dem Recht des Artikels 18 Gebrauch zu machen. Eine erdrückende Mehrheit des Zentrums und des Reichstages hat diese Frage bestimmt verneint und betont, daß eine Neubildung von Landesteilen nur dort in Frage kommen kann, wo sie ohne erhebliche innere Auseinandersetzung und ohne Gefährdung der deutschen Interessen möglich ist. Beides trifft für das Rheinland nicht zu. Im rheinischen Zentrum sind nach Lauscher die Ansichten über die Zweckmäßigkeit der Bildung eines rheinischen Bundesstaates geteilt, die Zahl der Gegner nehme ständig zu. Und da alle anderen Parteien geschlossen gegen den Plan seien, wäre damit die Unmöglichkeit seiner Ausführung erwiesen. Ueberdies solle allein schon das lebhafte Interesse des Auslandes als Warnungs- und Alarmzeichen genügen.

Jedenfalls — betonte Lauscher — ist

die Neugliederung Deutschlands eine rein deutsche Angelegenheit,

die wir Deutsche ganz allein unter uns und mit uns abmachen. Wir brauchen dazu keinen Mentor, keinen Rat, keine Hülfe. Und wir wollen sie vertagen bis auf die besseren Zeiten, wenn wir wieder Herr unseres Geschickes sind. Dann mag in Freiheit das rheinische Volk bestimmen, aber jetzt, wo das Haus in Flammen steht, haben wir ernstere Dinge zu tun.

Zum Schluß kam Professor Lauscher auf

das Reichsschulgesetz und die Simultanschulfrage

zu sprechen. Er erklärte, daß in der Frage des Reichsschulgesetzes vorläufig keine Aussicht auf Verständigung bestünde. Das Zentrum werde mit den Rechtsparteien nur einer Lösung zustimmen, welche die Gleichberechtigung der konfessionellen Schule anerkenne. Bezüglich der Simultanschule stehe das Zentrum auf dem Standpunkt, daß der Artikel 174 der Reichsverfassung selbstverständlich respektiert werden müsse, daß aber auch in den Simultanschulländern der Elternwille zu seinem Rechte kommen müsse.

H. Gz.

Gewinne und Lasten der Industrie

Es wird — und nicht nur von Poincaré — in der letzten Zeit vielfach von den hohen Gewinnen der deutschen Industrie geredet. Demgegenüber ist es interessant, festzustellen, welche Lasten den Gewinnen gegenüberstehen, die im Grunde nur das Ergebnis der Umwandlung der Goldmark in Papiermark sind. Als Beispiele mögen dienen die letzthin herausgekommenen Geschäftsberichte der großen westfälischen Eisenwerke, die zu den innerlich gesundesten und bestrentierenden Unternehmungen Deutschlands gehören.

Die Gutehoffnungshütte verteilt für das abgelaufene Geschäftsjahr an Dividende 28,8 Millionen M. Diesem Betrage stehen gegenüber die Steuern in Höhe von 419,989 Millionen und Wohlfahrtsausgaben (Krankenkasse, Pensionskasse, Berufsgenossenschaft, Invalidenversicherung usw.) in Höhe von 46,53 Mill. M.; insgesamt ergibt sich an öffentlichen Aufwendungen ein Betrag von 466,519 Millionen, das sind 583 Proz. des Aktienkapitals bezw. 11 824 M. pro Kopf des beschäftigten Arbeitnehmers.

Bei der Harpener Bergbau A.-G., der größten reinen Kohlenzeche des Ruhrreviers, betrugen die Steuern und Abgaben an Gemeinden, Land und Reich im Geschäftsjahr 1921/22 insgesamt 783,862 Millionen M. Der Aufwand für Urlaubsentschädigungen und der Preisunterschied für Deputatkohlenbezug beliefen sich auf rund 100 Millionen Mark. An Hausstands- und Kindergeld wurden 93,5 Millionen Mark gezahlt. Demgenüber machte die Dividende 42,5 Millionen M. aus; während sie im Jahre 1912/13 12,5 Proz. der Aufwendungen für die Arbeitnehmer und die steuerlichen und sozialen Zwecke betrug, sank sie 1921/22 auf 1,5 Proz. Die steuerlichen Aufwendungen stiegen von 0,25 M. je Tonne 1912/13 auf 111,92 1921/22, die Dividende dagegen von 1,08 M. auf 5,48 M.

Bei der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik beliefen sich die Beiträge für Krankenkassen, soziale Versicherungen, Berufsgenossenschaften usw. auf 8,377 Millionen M. und die steuerlichen Aufwendungen auf 30 028 Millionen M., insgesamt also auf 38,405 Millionen M. Die Dividende dagegen betrug 10,788 Millionen M.

Die Rheinischen Stahlwerke zahlten an Staats- und Gemeindeabgaben 42, an Umsatzsteuer 76, an Kohlensteuer 227, an sozialen Aufwendungen 60,6 und an Gehältern und Löhnen 1442,4 Millionen. Der Dividendenbetrag belief sich auf 80 Millionen M.; bemessen am Wert des Dollars betrug er weniger als 1/10 Proz. der Vorkriegsdividende.

Bei den vereinigten Stahlwerken van der Zypen, die mit einer Dividende von 100 Proz. an der Spitze der westfälischen Montanindustrie stehen, sank das Verhältnis des auf einen Monat entfallenden Anteils der Dividende zu der im Monat September gezahlten Lohnsumme von 26,8 Proz. im Frieden auf 2,18 Proz. im Geschäftsjahr 1921/22.

Beim Phönix hat der Rohgewinn von 577,674 Millionen M. nicht einmal den Betrag für die Abschreibungen erreicht, die in Höhe von 11,4 Millionen Goldmark in den letzten 5 Jahren vor dem Kriege aufgewandt wurden. Gegenüber 1913/14 ist im Jahre 1921/22 der Rechnungswert des Umsatzes trotz dessen Verminderung auf das 32,8fache, die Aufwendungen für Steuern und Wohlfahrtszwecke auf das 58fache, der Löhne im September auf das 130fache, die Dividende dagegen nur auf das fünffache gestiegen. Die Ausgaben für Steuern, soziale Zwecke und freiwillige Wohlfahrt betrugen 492,992 Millionen M., der Dividendenbetrag belief sich auf 191,5 Millionen M.

Zu diesen Belastungen kommen noch die Aufwendungen, die den Werken aus dem ganz erheblichen Rückgang der Produktion erwachsen. Für die Eisenindustrie geben die Verhältnisse bei den Rheinischen Stahlwerken ein anschauliches Bild. Bei ihnen ist gestiegen die Arbeiterzahl auf den Duisburger Werken von 6201 auf 11 958 Personen; die Produktion an Roheisen dagegen ging zurück von 647 095 Tonnen auf 575 868 Tonnen und an Rohstahl von 607 153 Tonnen auf 692 992 Tonnen; auf den Mann der Belegschaft bezogen verminderte sich die Leistung von 112 451 Tonnen Rohstahl auf 57 952 Tonnen. Im Bergbau liegen die Verhältnisse ähnlich. Bei der Harpener Bergbau A.-G. z. B. hat die Kohlenförderung die letzte Vorkriegsförderung um 14,7 Proz. unterschritten, trotzdem die Belegschaft 32,9 Proz. größer war; der Förderanteil je Mann und Schicht der ganzen Grubenbelegschaft hat eine Verminderung erfahren von 28,3 Proz. seit Ausbruch der Revolution und von 35,5 Proz. gegen den letzten Vorkriegsmonat.

Mitteilungen aus aller Welt.

Schweres Grubenunglück in Amerika. Nach einer Havasmeldung aus Birmingham (Alabama) sind bei einer Explosion in dem Bergwerk von Woodward in Dolomite (Vorstadt von Birmingham) etwa hundert Bergleute verschüttet worden.

Schweres Dampferunglück. Aus Topelobampe (Kalifornien) wird gemeldet, daß bei dem Untergang eines Dampfers 70 Personen, größtenteils Baumwollarbeiter, ums Leben gekommen sind.

Lahmlegung des Berliner Kohlenhandels durch Streik. Ein Ausstand der Arbeiter und Kutscher im Berliner Kohlenhandel hat den gesamten Berliner Kohlenhandel lahmgelegt. Auf zahlreichen Kohlenplätzen kam es zu Ausschreitungen. Die Schupo mußte in zahlreichen Fällen eingreifen. Auf mehreren Kohlenplätzen wurden Fensterscheiben und Türen eingeschlagen. Die Kohlenarbeiter weigern sich, unter 10 080 M. die Woche zu arbeiten.

Die Liebestragödie des deutschen Journalisten in Paris. Der deutsche Journalist Bruno Buchenbacker in Paris, der sich, wie gestern bereits gemeldet, anläßlich eines Streites mit zwei jungen Damen, mit denen er nähere Beziehungen unterhielt, mit Veronal vergiftet hatte, ist im Hospital gestorben. Der Untersuchungsrichter, der mit der Aufklärung des Sachverhalts des Todes betraut ist, hat den Leichnam nach der Morgue befördern lassen und eine Leichenschau angeordnet. Der Direktor des Toxikologischen Laboratoriums analysierte die Eingeweide. Der Untersuchungsrichter schickte eine Untersuchungskommission aus, um die Erkundigungen über den jungen Deutschen zu vervollständigen. Der Untersuchungsrichter wird demnächst die beiden jungen Damen vernehmen, die in Beziehungen zu dem Verstorbenen standen.

Hapagdampfer „Hessen". Am Samstag lief auf der Vulkanwerft in Vegesack bei Hamburg der Hapagdampfer „Hessen" vom Stapel. Somit hat das letzte Schiff der Länderklasse die Helgen verlassen. Die „Hessen" hat eine Wasserverdrängung von 8000 Brutto-Registertonnen.

Die Osterinsel noch da! Es war die Nachricht verbreitet, die bekannte Osterinsel im Stillen Ozean sei bei dem letzten Erdbeben, das soviel Elend über Chile gebracht hat, von der Oberfläche verschwunden. Die „Times" melden indessen aus Valparaiso, daß die Meldung über den Untergang der Osterinsel nicht zutrifft.

Der temperamentvolle Siebziger. In hohem Alter ist in New-York der Multimillionär Edward Browne Alsop gestorben, der sein Riesenvermögen in der Stahlindustrie gewonnen hat. Sein Tod erregte besonderes Interesse mit Rücksicht auf seine geschiedene Frau, die seit mehreren Jahren bettelarm, mehr schlecht als recht in einem möblierten Zimmer New-Yorks ihr Leben fristet. Die Heirat und die Scheidung Alsops haben seinerzeit nicht geringes Aufsehen erregt. Zählte die Gattin des siebenundsiebzigjährigen Mannes doch erst siebzehn Lenze. Alsop hatte sich in Elfie verliebt, als das Mädchen fünfzehn Jahre alt war, und seine Liebe war so treu, daß ihn alle nur „Elisies Neufundländer" nannten. Kurz nach der Heirat rühmte sich die junge Gattin den sie überlaufenden Reportern gegenüber, daß sie „schrecklich glücklich" sei, aber das Glück dauerte nicht lange, denn schon einen Monat später machte der alte Alsop seinen Söhnen aus erster Ehe ein Geschenk von 13 Millionen Dollars und entzog der Frau das Notwendigste. Nach dreijährigem Zusammenleben entschloß sich die Aermste endlich zur Scheidung. Sie begründete den Antrag mit dem Gesetz und der Grausamkeit des Alten und mit dem Hinweis auf sein allzu stürmisches Temperament, dem sie die Zerrüttung ihrer Gesundheit zu danken habe. Das Gericht gab ihr aber Unrecht, und seither lebte die Gattin des Millionärs im Elend. Man erwartet mit Spannung die Eröffnung des Testaments, in der Erwartung, daß der Alte seiner Frau wenigstens eine kleine Rente ausgesetzt hat.

Amtlicher Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Wolkig bis bedeckt. Vereinzelt leichte Niederschläge. Luftwärme wenig verändert.

Spare Gas mit Degea!
DEGEA-SPARGLÜHKÖRPER VERBÜRGEN LAUT WISSENSCHAFTLICHER FESTSTELLUNG EINE GASERSPARNIS VON 25%

Die eigene Tochter.

Roman von Anny v. Panhuys.

40) (Nachdruck verboten.)

Die Herren fanden sich allwöchentlich im Kegelklub zusammen, und bei einigen Gläsern Bier versuchte man „alle Neune" zu werfen. Eines Abends waren die Herren besonders vergnügt, und in übermütiger Stimmung machte einer von ihnen eine Bemerkung, die Faber aufhorchen ließ. Nanu, was war denn das für ein Unsinn? Aber dergleichen überhört man am besten, wenngleich es ihn ärgerte, daß man Ernas Namen in einen dummen, abgeschmackten Witz ohne jeden Sinn hineinzog. Der andere, der scheinbar schon ein Glas über den Durst getrunken hatte, auch sonst kein besonderer Freund Fabers war, witzelte, durch Fabers Schweigen ermutigt: „Sagen Sie mal, bester Faber, wie ist denn das eigentlich, wenn Ihre Tochter heiratet? Zieht sie dann in ein Wigwam oder in einen Kral? Ich verwechsle nämlich die Neger und Hottentotten immer."

Plötzliche, große Stille folgte der herausfordernden Frage. Faber faßte sich an die Stirn. „Verehrtester, mit Betrunkenen unterhalte ich mich nicht, ich verbitte mir aber, den Namen Ernas in diesen Blödsinn mit hineinzuziehen. Ihre Trunkenheit dürfte Sie kaum vor Folgen schützen." Der andere erhob sich wütend. „Sie scheinen nicht besonders gut über das Tun Ihrer Tochter unterrichtet zu sein. Deshalb rate ich Ihnen, ihr mal nach Berlin nachzufahren und sich das Negermonstrum anzusehen, mit dem sie Unter den Linden lustwandelt."

Faber begriff nicht, er wollte sich auf den anderen stürzen, doch Zollinspektor Meister hielt den Wütenden zurück. „Um des Himmelswillen, meine Herren, keine Szenen, seien Sie vernünftig." Er packte Faber fest am Arm. „Kommen Sie, lieber Obringenieur, wir gehen jetzt zusammen nach Hause, unterwegs möchte ich Ihnen einiges eröffnen." Faber ließ sich mechanisch fortziehen. Doch am Ausgang zur Kegelbahn wandte er sich um und sah den Beleidiger von vorhin finster an. „Wir beide sind noch nicht fertig miteinander."

Still ging der Kegelklub an diesem Abend auseinander. Und durch die winterlichen, schon in frühem Kleinstadtschlummer ruhenden Straßen wanderten Oberingenieur Faber und Zollinspektor Meister. Der Inspektor erzählte, was er wußte, doch verschwieg er, daß seine Tochter und Else Kaiser die Quellen waren, von denen die Stadt mit der Neuigkeit gespeist worden war. Faber schritt wie ein Betäubter dahin. Herrgott im Himmel, das mußte ein Irrtum sein, nimmermehr durfte es auf Wahrheit beruhen, daß sein schönes, blondes Kind mit einem Neger herumzog, sich zum Gespött machte. Er widersprach lebhaft. Der Zollinspektor erklärte bedauernd, Erna sei mit dem Neger von mehreren Einwohnern der Stadt gesehen worden.

Gustav Faber kam mehr tot als lebendig heim. Seine Frau und Erna waren noch auf und saßen wie erstarrt unter den zornigen Scheltworten, die gleich Hagelschlag auf sie niederprasselten. Sie verstanden anfangs gar nichts, bis Erna allmählich ein Licht aufging. Eine Klatschgeschichte, von zwei neidischen Gänsen auf der Grundlage einer ganz kleinen Wahrheit aufgebaut und kolportiert. Wahrscheinlich war sie letzthin von Else und Franziska in Berlin gesehen worden, und beide hatten aus ihrem wunderschönen lichtbronzenen Liebsten einen kohlpechrabenschwarzen Neger gemacht.

Sie konnte nicht anders, sie mußte lachen. Und unter Lachen zitierte sie: „Es wandelt draußen vor dem Tor — Ein kohlpechrabenschwarzer Mohr. — Ich glaube, Hofmann hat das einmal gereimt, und es klingt auch wirklich sehr drollig." — „Laß die Albernheiten," brach Faber los, „und erkläre mir gefälligst, was eigentlich los ist, denn ich will nicht glauben, daß Du Dich so weit vergessen solltest, wie man Dir nachredet." Er sank mit einem zornigen Seufzer in einen Stuhl. „Mit Dir kommt man aus dem Aerger nicht heraus." Ernas Lachen war jäh abgebrochen. „Schade, daß ich nun sprechen soll," sagte sie, die Mutter ansehend, „ehe alle Wege glatt sind, aber es muß wohl sein." — „So ist an der widerlichen Geschichte also doch etwas Wahres?" empörte sich der Vater.

Um des Himmelswillen, ein Mohr! Ja, war denn Erna vom Teufel besessen! Er griff sich an die Schläfen, wo Biergeisterchen seinen Aerger immer mehr aufzustacheln versuchten. Erna lachte kurz auf. „Nein, Vater, zu einer derartigen Geschmacklosigkeit habe ich mich allerdings nicht hinreißen lassen. Ein paar gute Seelen, deren Gehirn der Neid getrübt hat, haben ihre Phantasie ins Ungemessene irren lassen. Ja, Vater, ich mag in Berlin mit einem Herrn gesehen worden sein, aber es war kein Mohr, sondern der Fürst von Lysore, den ich zufällig, und ich segne den Zufall, traf. Er ist nicht schwarz, nicht einmal braun. Seine Hautfarbe ist hellbräunlich, nicht viel dunkler, wie bei Herren, die lange Zeit Sonnenbäder nehmen. Wenn meine Scheidung ausgesprochen ist, werden wir heiraten."

Faber musterte seine Tochter mit zornigen Blicken. „So hängt das also zusammen? Immerhin hat man sich die Schauermär nicht völlig aus den Fingern gesogen." Er polterte. „Hatt Du denn gar kein Empfinden für das, was sich gehört? Wie stehen wir denn vor der ganzen Stadt, wie stehe ich vor den Herren im Kegelklub da?" Er fuhr sich durch die dünnen Haare, daß sie sich in empörter Unordnung aufrichteten. Frau Doris suchte ihn zu beschwichtigen. „Es ist alles nur halb so schlimm, wie es aussieht. Wollen froh sein, daß unser Kind solch fabelhaftes Glück hat. Nur Neid hat den Blödsinn von dem Neger erfunden. Ich wußte ja von allem, doch hielten wir es für klüger, Dich erst nach Ernas Scheidung einzuweihen."

Faber schüttelte den Kopf. „Eine ganz dumme Geschichte bleibt es doch, ich weiß nicht, wie man da herauskommt." Er sah die Mutter und Tochter strafend an. „Ihr habt Euch Schose eingebrockt, nun löffelt sie auch aus und zerbrecht Euch den Kopf gefälligst, um mich dem Kegelklub gegenüber zu rehabilitieren." Erna lächelte schon wieder. „Ach, Vater, wenn es weiter nichts ist, dafür laß mich sorgen. Der Fürst wird sich sehr freuen, meine Eltern kennen zu lernen, und wenn Ihr ihm gestattet, Euch einen Besuch zu machen, sieht gleich die ganze Stadt, daß es sich um keinen Mohren handelt, und daß die Sache ernst ist." — „Ja, anders dürfte es wohl kaum gehen," seufzte Faber, aber ein bißchen ruhiger war er nun doch geworden. Er sagte mit väterlicher Würde, er sei ja außerdem verpflichtet, diesem Fürsten, von dem man gar nichts wisse, auf den Zahn zu fühlen. „Man muß doch Näheres hören, wo er zu Hause ist, und warum er in der Welt herumfährt."

Erna schrieb dem Fürsten von Lysore, zurzeit Berlin in einem der ersten Hotels, daß sie seinem Besuch bei ihren Eltern entgegensehe. Die Antwort erfolgte nicht so schnell, wie sie erwartet. Und als sie kam, bereitete sie ihr Enttäuschung, gab ihr ein Rätsel auf. Der Inder schrieb: „Die Botschaft meiner goldenen Blume erreichte mich, aber ich meinte, ehe sie nicht von den Ketten des gelehrten Mannes frei ist, sollte kein Dritter von unserer Liebe wissen. Eine ernste Angelegenheit ruft mich leider ab, und ich werde erst nach einigen Wochen wiederkehren. Dann will ich zu Deinen Eltern kommen, sie bitten, mir die goldene Blume, die in ihrem Garten gewachsen, zu schenken, auf daß ich sie an mein Herz lege und ihren zarten Duft einatme mein Leben lang."

(Fortsetzung folgt.)

Guttmann
Das grosse Spezialhaus für Damen-Konfektion

• Aus der Stadt. •

Gedächtnisfeier für die Gefallenen. Am Sonntag, 26. November, nachmittags 3½ Uhr, findet, wie im vorigen Jahre, auf dem Ehrenfriedhofe des Südfriedhofes eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen im Weltkriege, veranstaltet von den hiesigen Kriegervereinen, statt. Als Redner ist Herr Pfr. Philippi gewonnen.

Schülermonatskarten für Handwerkslehrlinge. Angesichts der Häufung der Anträge hat der Vorstand der Handwerkskammer beschlossen, für die Ausstellung einer Bescheinigung der Kammer bei Handwerkslehrlingen 10 M., bei Fabriklehrlingen 20 M. als Gebühr zu erheben und zwar mit Wirkung vom 1. Oktober 1922.

Hundesteuer. Die städt. Steuerverwaltung veröffentlicht in der vorliegenden Ausgabe eine Bekanntmachung betr. Erhöhung der Hundesteuer in der Stadt Wiesbaden. Danach beträgt die Hundesteuer ab 1. Oktober d. Js. für einen Hund 1200 M. und für den zweiten und jeden weiteren von einer Person gehaltenen Hund 2400 M. jährlich. Die Nachtragszahlungsaufforderungen gehen in den nächsten Tagen. Gleichzeitig wird wiederholt darauf hingewiesen, daß nach den Bestimmungen der Hundesteuerordnung jeder, der einen Hund hält, gleichgültig ob er Eigentümer des Hundes ist oder nicht, diesen binnen drei Wochen bei der zuständigen Stelle, Rathaus, Zimmer Nr. 8, anzumelden hat. Neugeborene Hunde müssen spätestens, wenn sie 2 Monate alt geworden sind angemeldet werden. Die Unterlassung der Anmeldung wird mit einer Ordnungsstrafe bis zu 1000 M. bestraft.

Edle Spender. Der Magistrat teilt uns mit, daß ihm ein gegenwärtig hier zur Kur weilendes Ehepaar aus Boston (Amerika) zur Unterstützung des notleidenden Mittelstandes und eine Summe von 1 100 000 Mark zur Verfügung gestellt hat. Den Wohltätern sei auch an dieser Stelle für die hochherzige Spende der wärmste Dank ausgesprochen. Wir knüpfen daran gleich die Hoffnung, daß dieses Beispiel eifrige Nachahmung finden möge.

Die Eisenbahn-Tariferhöhung am 1. Dezember. Mit Gültigkeit vom 1. Dezember werden, wie bereits mitgeteilt, die Personenfahrpreise um 100 v. H. erhöht; die Fahrkarten, die noch alte Preise vom 1. Oktober tragen, werden mit den neuen Preisen nicht überstempelt, sondern zum Vierfachen des aufgedruckten Preises ausgegeben. Im Gepäckverkehr wird der bisher gültige Grundsatz von 15 auf 40 Pfg. für 10 Kg. und 1 Kilometer erhöht; die Mindestfracht für Gepäck ist bereits seit dem 15. Nov. auf 40 M. erhöht, sodaß eine weitere Erhöhung zum 1. Dez. nicht eintritt.

Vaterländischer Frauenverein. Durch die gütigen Spenden der Wiesbadener Einwohnerschaft und der Fremden war es dem Vaterländischen Frauenverein möglich, am Montag, 20. Nov., im Vereinshaus in der Platterstr. 2, seinen Mittagstisch zu eröffnen und 60 notleidenden Menschen ein gutes kräftiges Mahl im warmen Raum zu verabreichen. Der Vaterländische Frauenverein möchte einem viel weiteren Kreise helfen; denn die Zahl der Bedürftigen ist erschreckend groß. Zahllose Menschen, die einst in wohlhabenden Verhältnissen waren, alte alleinstehende erwerbsunfähige Mütterchen, alte Männer, die ein Leben der Arbeit hinter sich haben, sind durch die wirtschaftlichen Verschiebungen nicht mehr in der Lage, sich satt zu essen, sie sitzen in ungeheizten Stuben und leiden die bitterste Not, umso mehr als sie aus der Scham zurückhaltend werden, einzelnen Wohltätern zur Last zu fallen. Ihnen zu helfen ist die Pflicht aller Mitmenschen, welche noch in besseren Verhältnissen sind oder arbeiten können. Wenn jeder ein Scherflein opfert, wird es möglich sein, viele traurigen Verhältnisse den belebenden Hauch der Nächstenliebe zu bringen. Je näher der Winter herannaht, umso bitterer wird die Not, und umso dringender muß die Hilfe sein. Deshalb bittet der Vaterländische Frauenverein wiederum sehr dringlich um Gaben; selbst die kleinste Spende wird dankend angenommen. Es wird gebeten, die Beträge bei der Nass. Landesbank auf Konto des Vaterländischen Frauenvereins, Mittelstandsfürsorge, einzuzahlen.

Da liegt noch Stimmung drin! Dieses Motto für den lustigen Abend in der „Tribüne" am Dienstag hatte besondere Zugkraft ausgeübt. Der Wintergarten war wieder nahezu ausverkauft. Alle die gekommen waren, um sich einmal ordentlich auszulachen, haben ihre Rechnung. Es wurden wieder Tränen gelacht. Besonders sorgten dafür Fritz Schlotthauer, der Mainzer Bub, als Ansager, Coupletsänger und Dialektkünstler, dann natürlich Gustav Jacoby, der ja selbst weiß, daß er „gut" ist, mit einigen neuen zeitgemäßen Gedichten und Scherzen, ferner Lilli Poth, eine muntere pikante Kabarettsängerin aus Frankfurt und endlich — der Höhepunkt des Abends — Freifrau Broich, der weibliche Komiker, der schon das letzte Mal in der „Tribüne" einen durchschlagenden Erfolg hatte und auch diesmal wieder alle Register gezogen hatte, um echtem, urwüchsigem Humor zum Siege zu verhelfen. Da lag wirklich Stimmung drin. Das Publikum raste in Beifall und wurde nicht müde, immer wieder eine Zugabe zu erzwingen. Eine willkommene Abwechselung im Reigen des Humors waren die Liedervorträge des Frl. Elisabeth Friedrich vom Frankfurter Opernhaus, einer Sängerin mit sympatischen wohlausgebildeten Stimmmitteln. Ebenso wurden die Tanzdarbietungen (Chinesischer Schlangentanz und Zirkusstudie) von Frl. Tatiana Barbakoff (?) mit anerkennendem Beifall ausgezeichnet.

Kirchliches. Der Frauenverein der Ringkirchengemeinde hält heute Donnerstag abend 8¼ Uhr im Saale des Pfarrhauses, Ecke der Ringkirche 3, eine Versammlung ab, in der zunächst die Vorstandswahl vorgenommen werden soll, sodann wird die Bezirksarbeiterin der „Frauenhilfe", Frl. Oetting von hier, einen Vortrag halten über Arbeit und Ziele der evangel. Frauenvereine in unserer Zeit. Hieran schließt sich freie Aussprache.

Evangelischer Bund. Bei der letzten Versammlung, die am Donnerstag, 16. Nov., abends 8 Uhr, im Saale des Pfarrhauses, Ecke der Ringkirche 3, stattfand, hielt Herr Pfarrer Volz von der Bergkirche einen sehr fesselnden und interessanten Vortrag über „Evangelische und katholische Weltmission, ihre Ziele und ihre Arbeitsweisen". Der Redner sprach aus einem gründlichen Studium der letzten Motive aller Missionsarbeit heraus aus einer langen Erfahrung; hat er doch zehn volle Jahre in Indien als Missionar gewirkt. In der Aussprache kam noch manche wertvolle Ergänzung hinzu. — Die nächste Versammlung kann wegen des Landeskirchentages erst am 14. Dezember sein. Dafür ist ein Vortrag des Herrn Rektors Loh vorgesehen: „Die Psychologie der Jugendlichen und Jugendseelsorge".

Die Mittelschule an der Blumenthalstraße veranstaltet heute Donnerstag abend 8 Uhr einen Elternabend in der Turnhalle. Es wird ein Vortrag gehalten werden über die Lektüre der Kinder. Damit ist eine Ausstellung guter Jugendschriften verbunden. Diese wird abends 7 Uhr eröffnet und kann auch vor nach dem Vortrag besichtigt werden.

Weihnachtsnähe. Die diesjährige Weihnacht wird der Ziffer nach das teuerste aller Weihnachtsfeste werden; denn es müßte ein Wunder geschehen, wenn die Preise zurückgehen würden. Eher gehen sie noch weiter hinauf. Nur verhältnismäßig wenig Familien werden sich heuer duftendes Gebäck und eine gut gebratene Gans erlauben dürfen. Die Not großer Kreise des Volkes schreit zum Himmel! Möchten alle diejenigen, die über die nötigen Mittel verfügen, schon jetzt Anstalten treffen, den Notleidenden, vor allem kranken und schwachen Leuten, sowie den Kindern der ärmeren Bevölkerung, tatkräftig zu helfen. Durch Zuführung von Kohlen, Kartoffeln und stillen Wohltaten aller Art könnte viel Gutes in dieser überaus harten Zeit gemildert werden!

Ein Dankschreiben aus Haus Doorn. Dem hiesigen Rentner Karl Voß, Karlstraße 18, ging aus Haus Doorn vom 13. Nov. mit einem Schreiben des Oberstleutnants Grafen Moltke ein Bild des früheren Kaisers Wilhelm mit eigenhändiger Unterschrift zu als Dank für den Glückwunsch, den Herr Voß zur Vermählung am 5. November übersandt hatte.

Die deutschnationale Volkspartei hält am Freitag, 24. November, nachmittags 5 Uhr, im Lyzeum am Schloßplatz eine Frauenversammlung, in der Herr Dir. Pfr. Becker über „Die Kunst zwischen Stadt und Land" spricht.

Auf dem Wochenmarkt am Dienstag war die Anfuhr und Nachfrage gut, bei flottem Verkauf. Gehandelt wurde zu folgenden Erzeuger- bezw. Kleinhandelspreisen: Weißkraut 10 (12 bis 15 M. Rotkraut 25—30 (30) M., Wirsing 12—15 (18) M., Rosenkohl 70 (80) M., Grünkohl (Winterkohl) 15 (18) M., Römischkohl 8 (12) M., Gelbe Rüben 10—12 (15) M., Rote Rüben 12—15 (20) Mark, Weiße Rüben 15 (20) M., Spinat 30—35 (45) M., Blumenkohl (hiesiger) 80—100 (120—130) M., Zwiebeln 20—22 (25—30) Mark, alles das Pfund. Kohlrabi 6 (8—10) M., Sellerie 5—20 (10—25) M., Kopfsalat 6—10 (6—10) M., Endiviensalat 8—15 (20) M., Lauch 3—6 (6—10) M., alles das Stück. Feldsalat 70 bis 80 (100) M., Kartoffeln 7—7.25 (8) M., Eßäpfel 20—30 (25 bis 35) M., Kochäpfel 15—17 (20—22) M., Eßbirnen 20—30 (25 bis 35) M., Kochbirnen 10—15 (20) M., Walnüsse 150 (180—200) Mark, Kastanien 60 (80) M.

Diebstahls-Chronik. Der Polizeibericht meldet: Am Sonntag abend wurde in einem hiesigen Restaurant ein Mantel aus Bisampelz im Werte von rund 1 Million gestohlen; außerdem nebenbei ein grüner weicher Filzhut mit schwarzem Band. — Am Sonntag nachmittag statteten Spitzbuben einer Parterrewohnung in der Adolfs-Allee während der Abwesenheit der Bewohner einen lohnenden Besuch ab. Offenbar hatten sie die Abwesenheit ausspioniert und konnten dann ungehindert ihr verbrecherisches Gewerbe ausüben. Gestohlen wurden: 1 brauner Rindlederkoffer mit Nickelbeschlag, 1 grauer und 1 blauer Satkoanzug, 1 Frackhose, 8 verschiedenfarbige Socken, gez. E. V., 1 Paar neue braune Herrenschnürschuhe und ebensolche Halbschuhe, 1 blauer Schnitthut, goldene Damen- und Herrenringe, darunter 1 antiker Damenring mit zwei Brillanten und drei blauen Steinen, 10 Zwanzigmarkstücke in Gold, 70 Mark in Silbermünze, 6 schweizer Silberfranken, 34 Dreimarkstücke (Verfassungsstücke aus Aluminium), 1 Stahlarmbanduhr mit Nickeldeckel, 1 goldene Krawattennadel, 1 silberne Zigarettenspitze mit Elfenbeinmundstück, 500 Zigaretten.

Wasserstände am 22. Nov.: Mainz 136, Caub 257, Kostheim (Main) 103 cm.

Familiennachrichten.

Standesamt.

Todesfälle. Am 17. Nov. Kaufmann Isaac Garfinkel, 42 Jahre. Am 18. Nov. Kind Kurt Merz 3 Monate; Kind Paul Giraud, 9 Monate. Am 19. Nov. Schneider Christian Thomae, 63 Jahre; Reg.-Obersekretär Rechnungsrat Christian Holstein, 66 Jahre; Ehefrau Eva Eberhardt, geb. Eifert, 45 Jahre; Witwe Helene Zielenieweska, geb. Jacyna, 79 Jahre.

Aus anderen Zeitungen.

Eheschließung. Herr Bernhardt Katzenstein, Worms und Frau Hilde geb. Kahn, Wiesbaden.

Todesfälle. Dch. Busch, 48 Jahre, Kelkheim i. T. — Bahnwärter a. D. Funk, 82 Jahre, Geisenheim.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Nassauischer Vereien für Naturkunde. Der nächste Vortrag findet Donnerstag, 23. Nov., abends 8 Uhr, im Lyzeum 1 am Schloßplatz, statt. Herr Geh. Rat Ernst wird sprechen über: „Die Raubkriege der Amazonenameise und die stammesgeschichtliche Entwicklung ihres Sklaveninstinktes". Lupe mitbringen erwünscht.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Die Walhalla-Lichtspiele bringen ab heute Donnerstag das bekannte faktige Drama „Sodoms Ende" von Hermann Sudermann. Die Hauptrollen liegen in den bewährten Händen von Margarete Schlegel, Erna Morena, Grete Freund, Paul Bildt und Alfred Gerasch. Ferner die reizende Posse „Knopphen und seine Schwiegermutter" mit dem dicken Knopphen Carl Heinz Klubertanz.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Für 10 Millionen Mark Schmucksachen verloren.

fpd. **Bad Nauheim**, 21. Nov. Eine hiesige Kaufmannsfrau verlor ihre schwarze Besuchstasche, in der sich außer einem bedeutenden Barbetrage der gesamte Gold- und Brillantenschmuck im Werte von rund 10 Millionen Mark befand. Kurgäste wollen beobachtet haben, daß ein 19jähriger Bursche die Tasche aufhob und an sich nahm.

wb. **Mainz**, 21. Nov. Die Stadtverordnetenwahlen. Nach dem amtlichen Ergebnis der vorgestrigen Stadtverordnetenwahlen ergeben sich noch einige kleinere Verschiebungen in der Mandatserlangung. Gewählt sind: 6 Deutsche Volkspartei, 4 Deutschnationale, 1 (nicht 2) Wirtschaftliche Vereinigung, 18 (nicht 17) Zentrum, 5 (nicht 6) Demokraten, 24 (nicht 23) Vereinigte Sozialdemokraten und 2 Kommunisten.

* **Rüdesheim a. Rh.**, 21. Nov. „Schwerwiegender" Diebstahl. Bei Bohrarbeiten wurden hier 10 Belastungseisen im Gewicht von etwa 7 Zentner gestohlen.

* **Höchst a. M.**, 21. Nov. Todessturz. Am Sonntagabend ist der 23jährige Arbeiter Ernst Schäfer aus dem Fenster seines Dachstockzimmers im „Nassauer Hof" auf die Straße herabgestürzt und hat dabei sofort den Tod gefunden. Er hatte sich offenbar zu weit aus dem Fenster gebeugt und dabei den Halt verloren.

* **Höchst a. M.**, 21. Nov. Einbruch-Diebstahl. In der Nacht zum Montag wurde im Hause Hauptstraße 52 bei Gerson eingebrochen und eine Anzahl Herrenkleider gestohlen. Die Diebe sind von hinten in den Hof gedrungen, haben die Fenstergitter herausgebrochen und die Scheiben eingedrückt. Auf demselben Wege sind sie auch wieder verschwunden. — In der Nacht zum Samstag ist in der Gypsfabrik von Großmann Söhne ein zirka 12 Meter langer, 10 Zentimeter breiter Treibriemen gestohlen worden, für dessen Wiederbeschaffung eine hohe Belohnung ausgesetzt ist.

* **Griesheim a. M.**, 21. Nov. Ein lieber Sohn. Ein Arbeiter von hier, der zwei Schweinchen geschlachtet und für den Winter eingepökelt hatte, mußte die betrübende Entdeckung machen, daß sein eigener Sohn ihm das Fleisch aus der Bütte gestohlen und an einen Gastwirt verkitscht hatte. Das Fleisch konnte zum größten Teil wieder herbeigeschafft werden.

fpd. **Lauterbach**, 22. Nov. Ein Mord? Im Walde bei Wallenrod wurde gelegentlich einer Jagd die Leiche eines gutgekleideten Mannes gefunden, die am Körper Verletzungen aufweist. Man ist der Auffassung, daß der Unbekannte einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

* **Oppenheim**, 22. Nov. Großfeuer. Am Freitagabend brannte in dem neuerrichteten Holzverwertungswerke der Firma O. A. Schwarz am Kornsand der Trockenraum mit großen Holzvorräten und ein Kesselhaus nieder. Der erlittene Schaden soll sehr beträchtlich sein.

Bei **Krampfadern**
geschwollenen Beinen, verdickten und schwachen Gelenken, sind meine aus allerbestem Material hergestellten nahtlosen
Gummistrümpfe [Marke „Flor" auch in Fleischfarbe]
unentbehrlich. — Alle Arten elastischer Wickelbinden. — Weibliche Bedienung. [1423
P. A. Stoss Nachf., Taunusstr. 2.

Vermischtes.

Das seltsame Verhör. Eine sonderbare Art und Weise, mit der Polizei umzugehen, hat der Kaufmann John Robert Potts in Manchester bewiesen, als sie bei ihm erschien, um ein Verhör mit ihm anzustellen. Er hat die Vertretung der staatlichen Ordnung nämlich dadurch zu entwaffnen gesucht, daß er sie — umarmte und küßte. Zur Erklärung muß allerdings hinzugefügt werden, daß es sich tatsächlich um eine „Sie" handelte, nämlich um einen weiblichen Polizisten. Potts hatte in einer Zeitung der Stadt ein Inserat veröffentlicht, in dem ein junges Mädchen von guten Manieren, Amateurin oder Anfängerin, zur Unterstützung bei einer Kabarettaufführung gesucht wurde. Eine Bewerberin, die sich bei Potts eingefunden hatte, wurde von ihm so liebevoll empfangen, daß sie sich an die Polizei wandte. Die zum Verhör gesandte Polizistin war für Potts' Liebesbezeugungen ebenso wenig empfänglich, wie die Klägerin, und da ein Detektiv zum Ueberfluß feststellte, daß Potts nicht die geringsten Beziehungen zum Kabarett besitzt, so wird er wohl brummen müssen.

Luftfahrt.

Luftverbindung mit Schweden. Nach langem Vorarbeiten ist es endlich in Stockholm zur Gründung einer Luftverkehrsgesellschaft gekommen, die die Einrichtung einer täglichen Flugverbindung nach Hamburg zur Aufgabe hat. Es soll in beiden Richtungen ein täglicher Personen- und Postverkehr eingerichtet werden, zu welchem Zwecke vier Flugzeuge in Dienst gestellt werden. Die Flugzeuge werden für vier Personen Platz bieten und sollen für die 300 Km. lange Strecke Malmö-Hamburg 2½ Stunden benötigen. Der Flugplatz steht in Hamburg Anschluß an die Luftlinie Berlin-Hamburg-Bremen-Amsterdam-London vor, in Malmö Anschluß an die Schnellzüge Stockholm und Christiania.

Handel und Industrie.

Berliner Börse.

Berlin, 21. November 1922. Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für

	20. November 1922 Geld	20. November 1922 Brief	21. November 1922 Geld	21. November 1922 Brief
Holland	2643.37	2656.63	2418.93	2431.07
Buenos Aires	2418.93	2431.07	2234.40	2245.60
Brüssel-Antwerpen	441.39	443.61	428.92	431.08
Norwegen	1236.90	1243.10	1122.18	1127.82
Dänemark	1356.60	1363.40	1226.92	1233.08
Schweden	1795.50	1804.50	1615.95	1624.05
Helsingfors	172.06	172.94	154.61	155.39
Italien	308.22	309.78	291.76	293.24
London	30024.75	30175.25	27531.—	27669.—
New-York	6758.06	6791.94	6159.56	6190.44
Paris	473.81	476.19	461.34	463.66
Schweiz	1239.39	1245.61	1152.11	1194.89
Spanien	1024.93	1030.07	942.63	947.37
Japan	3241.87	3258.13	2967.56	2982.44
Rio de Janeiro	842.88	847.12	768.07	771.93
Wien (in Deutsch-Oest. abgest.)	9.32	9.38	8.97	9.03
Prag	210.72	211.78	195.01	195.99
Budapest	2.34	2.36	2.56	2.58
Sofia	48.62	48.88	43.89	44.11

Frankfurter Börsenbericht vom 21. November. Der heutige Börsenruhetag brachte auf dem Devisenmarkt nach vorübergehender Befestigung nachgebende Kurse; der Dollar senkte sich bis auf 6100. Auf dem Effektenmarkt herrschte die übliche Geschäftsstille. Befestigend wirkten die schwebenden Bezugsrechte und die Fülle neuer Kapitalserhöhungen. Im Vordergrund erscheinen Sparprämienanleihen, welche ansehnlich höher genannt sind. Ferner hörte man für verschiedene Spezialpapiere höhere Kurse.

Dyckerhoff u. Widmann A.-G. Die außerordentliche Generalversammlung der Dyckerhoff u. Widmann A.-G. in Biebrich a. Rh. genehmigte die vorgeschlagene Erhöhung des Kapitals um 39 auf 85 Millionen M. durch Ausgabe von 36 000 Stammaktien und 3000 Vorzugsaktien, beide Gattungen ab 1. Jan. 1923 dividendenberechtigt. Die Stammaktien werden zum Mindestkurse von 150, die Vorzugsaktien von 108 Proz. ausgegeben.

Produktenmärkte.

Berliner Produktenbericht vom 21. November. Während am Produktenmarkt vormittags im Einklang mit der leichten Befestigung der Devisenkurse sich eher eine feste Tendenz herauszubilden schien, führte die Abschwächung der Devisen an der Mittagsbörse zu einer Ermattung, da die Kauflust sich zurückzog und das Geschäft zeitweise fast ins Stocken geriet. Die Stimmung blieb für alle Artikel

entschieden matt:

das Angebot ging meist von der zweiten Hand aus.

Frankfurt a. M., 20. Nov. Getreidebörse. Amtl. Notierungen für 100 Kg.: Weizen 25 000—26 000, Roggen 22 500 bis 23 000, Sommergerste 23 000—24 000, Hafer, inl. 23 000—24 000, ausl. 30 000—31 000, Mais (La Plata) 29 000—30 000, (Mixed) 29 000—30 000, Weizenmehl 37 000—40 000, Roggenmehl 30 000 bis 31 000, Kleie 11 500—12 000, Erbsen 42 000—50 000, Heu 46 000—48 000 M.

Berlin, 20. Nov. Getreide. Amtl. Produktennotierungen in Mark für 50 Kg.: Weizen, märk. 12 450—12 500, Roggen, märk. 10 700—10 600, Sommergerste 11 700—12 100, Hafer, märk. 12 500—12 800, Mais loko Sp. 12 700, Weizenmehl für 100 Kg. 35 000—38 500, Roggenmehl 30 000—33 000, Weizenkleie 6200 bis 6400, Roggenkleie 6200—6400, Raps 19 000—20 000.

Berlin, 20. Nov. Rauhfutter. (Nichtamtl.) Alles für 50 Kg. ab Station: Weizen- und Roggenstroh, drahtg. 5200—5300, Haferstroh, drahtg. 5200—5300, Stroh, strohseilgeb. 4900—5000, Wiesenheu, gut, gesund u. trocken, Vormahd 3100—3300, Nachmahd 2850—2900.

Berlin, 20. Nov. Elektrolytkupfer 2219 (2170.18); Aluminium 2692 M.

Berlin, 20. Nov. Gold je Gr. 4600 M.

Briefmarken - Auktion
am 29. Nov.—2. Dez. in Frankfurt a. M., Volksbildungsheim.
Vorbesichtigung: 28. November.
Ernsthafte Reflektanten erhalten Katalog mit Fotos gratis durch
Frankfurter Briefmarken-Auktions-G. m. b. H.
L. Hof G. m. b. H., Kaiserstrasse 70. — Karl Pirath, Altegasse 27/29.
5315

Hauptschriftleiter: Heinz Gorrenz.
Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Heinz Gorrenz; für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Hänecke. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Joh. Bohler. Sämtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Ratgeber für Haus und Hof, Feld und Garten.

(Nachdruck sämtlicher Ratschläge verboten.)

Wohnung und Bekleidung

Üblen Geruch vom Tapezieren usw. vertreibt man aus den Zimmern, wenn man ein wenig Sauerkraut in einer Schüssel in das betreffende Zimmer stellt. Das Sauerkraut zieht nach wenigen Tagen allen Geruch an. (L.)

Vorzüglicher Lederlack wird hergestellt, indem man Steinkohlenteer in einem Kochgefäß auf Kohlenfeuer gelinde erhitzt, worauf man ihn in noch warmem Zustande mit Terpentinöl nach und nach vermischt. Dieser Lack eignet sich für Türbeschläge, eiserne Gitter usw. u. auch, da er nicht spröde ist, sehr gut für Leder.

Verschmutzte Kleiderbürsten sind für die jetzt so rare und teure Kleidung schädlich. Es ist daher zu empfehlen, einem Verschmutzen der Bürsten dadurch vorzubeugen, daß man sie nach Gebrauch stets dadurch reinigt, indem man sie gegen ein reines Papier, das man mit der einen Hand gegen die scharfe Kante eines Tisches hält und langsam immer verschiebt, solange reibt, bis das Papier vollkommen rein bleibt.

Gelbes Schuhwerk zeigt oft häßliche, dunkle Flecken, die am besten mit einem benzingetränkten Wattebäuschchen behandelt werden; dann erst darf man das gelbe Lederfett auftragen und polieren. Sehr gut bewährt hat sich auch eine Abreibung mit einer Mischung von drei Eßlöffeln Milch und einem Kaffeelöffel Terpentinspiritus.

Küche und Keller

Herdplatten zu polieren. Man löst eine Hand voll Soda in recht heißem Wasser auf und durchschäumt die Lösung tüchtig mit grüner Seife. Mit einer scharfen Bürste wird die Platte tüchtig abgewaschen und mit einem trockenen Lappen abgerieben. Nun wird die Platte mit feinem Sand oder mit Pumpsteinpulver bestreut, mit Zeitungspapier bearbeitet und nach der Entfernung des verbrauchten Pulvers mit einem alten wollenen Lappen poliert. Die Platte wird nach einer solchen Behandlung spiegelblank erscheinen und den Glanz auf viele Wochen behalten, wenn sie täglich sauber abgewischt und mit Zeitungspapier nachgerieben wird.

Rindfleisch, von welchem die Suppe gekocht wurde, befreit man von den Knochen, schneidet es in Scheiben, legt sie halb übereinander auf eine flache Schüssel und belegt sie mit einigen Fettstückchen (wie man solches bei Brustkern, Rinderbrust, hat); rings um die Schüssel lege man abwechselnd ein Petersilienstengelchen und eine Messerspitze voll geriebenen Meerrettich. Auch Stückchen oder Scheiben von Salzgurken und roten, eingemachten Rüben können genommen werden.

Will man gesprungene Eier kochen, setze man dem kochenden Wasser einen halben Teelöffel Salz zu, worauf man die Eier hineintut. Es wird nun das Weiße nicht auslaufen, auch wird kein Wasser in das Ei eindringen.

Gesundheitspflege

Die schädliche Gaslampe. Neue Untersuchungen haben ergeben, daß es sehr schädliche Folgen hervorrufen kann, wenn man täglich abends längere Zeit unmittelbar unter der Gaslampe arbeitet. Die trockenen warmen Strahlen erhitzen den Schädel; das Wohlgefühl des unter der Gaslampe Arbeitenden schwindet auch dadurch, daß er die dem Organismus schädliche Gasluft einatmet. Gedeihen doch auch in einem Zimmer, in dem viel Gas gebrannt wird, keine Blumen! Längeres Sitzen unter der Gaslampe führt zu merkbarem Unbehagen und verursacht oder fördert Haarausfall.

Zum Reinigen der Zähne. Man löst 20 Gr. Borax in ¼ Liter heißem Wasser auf, setzt einen Teelöffel voll Kampferspiritus hinzu und hebt diese Mischung in einer gut verkorkten Flasche auf. Vor dem Gebrauch schüttelt man die Flasche tüchtig um. Mittels einer weichen Zahnbürste bringt man diese Flüssigkeit an die Zähne.

Der Obst- und Gemüsegarten

Späte Blumenkohlzucht im Keller. Man bringe vor Eintritt des Frostes alle noch im Garten befindlichen Blumenkohlpflanzen, welche noch keine Blumen gebildet haben, möglichst mit Erdballen in den Keller, schlage sie dort nicht zu eng gut in die Erde ein, und man wird bald zu seiner Freude bemerken, daß sich auch die geringsten Ansätze noch ganz gut weiter entwickeln und oft noch zu Weihnachten schöne weiße Blumen bringen. Natürlich müssen die Pflanzen von Zeit zu Zeit begossen und die faulen Blätter entfernt werden.

Feldsalat kann man auch im Winter haben, wenn man jetzt ein lockeres Gerüst von Bohnenstangen über die Felder baut. Dieses bedeckt man im Winter mit Tannenreisig und kann man den Feldsalat auch bei Schneewetter herausholen. Bei Frostwetter muß man ihn tags vorher herausholen und eine Nacht in den Keller stellen.

Porree häufele man recht hoch an. Er bleicht dadurch und ist im Winter auch vor Frösten geschützt.

Zierpflanzen aller Art

Ueberwintern der Blumenzwiebeln. Solange es noch nicht ernstlich friert, lasse man solche Blumenzwiebeln, die keinen Frost ertragen, in einer Bodenkammer; tritt stärkere Kälte ein, so könnte sie in den Keller gebracht werden. Hier bleiben sie bis Januar; dann kommen sie in ein geheiztes Zimmer, um etwas abzutrocknen und nachher wieder in den Keller zurück. Je nach Umständen wiederhole man dies noch einige Male. Auf diese Weise bekommt man die Knollen öfter zu Gesicht und kann sehen, wie sie sich halten. War es zu feucht, so werden die Blumenzwiebeln im geheizten Zimmer wieder trocken; haben sie Schimmel, so wird er entfernt; war es zu trocken, so schlägt man sie vorübergehend in mäßig feuchten Sand ein. Es ist überhaupt zu verwerfen, seine Zwiebeln oder Knollen im Winter einfach dort liegen zu lassen, wo man sie im Herbst hinbrachte, und nicht ein einzigesmal mit ihrem Aufenthaltsorte wechselte.

Für unsere Haustiere

Fütterung tragender Stuten. Ein großer Fehler und Irrtum ist es, wenn man tragende Stuten in den letzten Tagen vor dem Abfohlen überfüttert. Aber ebenso wenig ratsam ist es, ihre Tagesration jetzt etwa zu verringern.

Ziegen · Geflügel · Kaninchen

Bei den Ziegen wird häufig der Fehler gemacht, daß man die jungen Tiere, welche im Frühjahr geboren werden, bereits im Herbst, nachdem sie kaum ein halbes Jahr alt sind, zur Zucht benutzt. In diesem Alter ist aber ihr Körper noch lange nicht genug entwickelt, und es werden deshalb dadurch die jungen Tiere geschädigt.

Wachholderbeeren, unter das Mastfutter gereicht, fördern die Verdauung und infolgedessen auch die Mast und den Wohlgeschmack des Fleisches bei Enten und Gänsen.

Zur Gänsemast mit gequollenem Mais gibt man den Tieren nach drei Wochen pro Kopf täglich drei Löffel Mohnöl ein, um den Fettansatz zu steigern. Zeigt die Gans unter dem Flügel eine Fettdrüse und schweren Atem, so ist sie schlachtreif.

Landwirtschaftliches Allerlei

Güte und Fruchtbarkeit der Zuchtschweine hängen wesentlich von der vollkommenen Körperentwicklung derselben ab und es ist daher empfehlenswert, bis zum Alter von 12 bis 15 Monaten zu warten, wenn man schöne und fruchtbare Schweine erhalten will. Selbst die Eber der großen deutschen und halbenglischen Stämme sollen bei angemessen guter Ernährung erst im Alter von 12 bis 15 Monaten zum Sprunge verwandt werden, während die kleinen englischen Stämme mit 10 bis 12 Monaten zum Sprunge dienen können.

Staatstheater in Wiesbaden.
Großes Haus:
Donnerstag, 23. Nov., Anfang 7 Uhr. (8. Vorst.) Ab. C.
Hoffmanns Erzählungen.
Phantastische Oper in 3 Bildern, einem Vor- u. Nachspiel von Jules Barbier. Musik von J. Offenbach.
Ende gegen 10 Uhr.
Freitag, 7 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen. Ab. C.

Staatstheater in Wiesbaden.
Kleines Haus (Residenztheater):
Donnerstag, 23. Nov., Anf. 6.30 Uhr. (7. Vorst.) St.-R. 3.
Die Ratten.
Berliner Tragikomödie in 5 Akten von Gerh. Hauptmann.
Ende 10.15 Uhr.
Freitag, 7 Uhr: Das Dreimäderlhaus. Aufgeh. Ab. —

Kurhaus zu Wiesbaden.
Donnerstag, den 23. November 1922:
4—5.30 Uhr. Nachmittags-Konzert. Ab.-Konzert.
Städt. Kurorchester. Leitung: Herr Hermann Irmer.
1. Jubel-Ouverture von Flotow. — 2. 1. Finale aus „Die Jüdin" von Halevy. — 2. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 von Brahms. — 4. Die Quelle, Balletmusik von Delibes. — 5. Ouverture zu „Orpheus in der Unterwelt" von Offenbach. — 6. Fantasie aus „Die Favoritin" von Donizetti.
8—10 Uhr. Abend-Konzert. Ab.-Konzert.
Johann Strauß-Abend.
Städt. Kurorchester. Leitung: Herr Hermann Irmer.
1. Waldmeister-Ouverture. — 2. G'schichten aus dem Wiener Wald. — 3. Potpourri aus „Der Zigeunerbaron". — 4. Wiener Blut, Walzer. — 5. Ouverture zu „Die Fledermaus". — 6. Wein, Weib und Gesang, Walzer. — 7. Potpourri aus „Der lustige Krieg".
8 bis 12 Uhr im kleinen Saale:
Gesellschafts-Abend

Winter-garten
Heute Donnerstag ab 8 Uhr
Ball
Grosses Orchester

Versteigerung.
Am Freitag, den 24. November
von vormittags 9½ Uhr an versteigere ich hierselbst
Helenenstraße 25
1. aus einem Nachlaß:
1 komplettes Bett mit Sprungrahmen, Roßhaarmatratze, 1 Deckbett, 2 Kissen, 1 Nachttisch, 1 runder Tisch, 1 fast neuer Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, mehrere Stühle, Kochtöpfe und eine Anzahl Haus- und Küchengeräte. Ferner eine Partie Frauenkleider, Schuhe u. v. m.
2. Freiwillig:
1 Nähmaschine, 2 Polstertüren, 1 Gasherd, 1 amerikanischer Füllofen (vernick.), 2 tadellose Polstertüren und eine Anzahl hier nicht aufgeführte Sachen.
Versteigerung bestimmt.
Hupe
Gerichtsvollzieher, Adelheidstr. 37. (*1202

Bekanntmachung.
Freitag, den 24. November 1922, vorm. 11 Uhr (Ortszeit) versteigere ich im Güterbahnhof Wiesbaden-West
2 Waggon Weißkraut u. 1 Waggon Runkelrüben
gemäß § 373 H. G. B. für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Lonsdorfer
Gerichtsvollzieher, Vorkstr. 12. (B.649

LICHTBILDER-VORTRAG
Kaufmännischer Verein.
Montag, 27. November, 8 Uhr, Casino:
Dr. phil. H. G. Lempertz-Köln:
„Wie betrachte ich ein Kunstwerk."
Eintrittspr.: Mk. 50, 40, 30, 20. Mitgl. Abl. Ermässigung.

Walhalla
Sodoms Ende
Drama in 5 Akten nach Hermann Sudermann.
In den Hauptrollen:
Erna Morena
Grete Freund
Alfred Gerasch
Hans Junkermann
Paul Bienfeldt.
Knoppchen u. seine Schwiegermutter
Posse mit dem dicken Knoppchen
Carl Heinz Klubertanz.
— Anfang 4 Uhr. —

Kinephon
Taunusstrasse 1 nahe Kochbrunnen.
Heute letzter Tag!
Die Schande der Orlygsons.
Ein isländischer Roman von Gunnar Gunnarsson. 6 Akte.
Der Sieg der Kraft.
Sensationsstück in 5 Akt.
In der Hauptrolle: Elmo Lincoln.
Chaplin als Reporter.
1 Akt. Neueste Groteske.
Anfang 4 Uhr, Sonnt. 3 Uhr

Schwalbacher Hof.
Heute Donnerstag:
Moderner Tanz-Abend.

Firma Adolf Harth
Weitere große Sendung **Riwel-Zigaretten** eingetroffen.
Hergestellt aus feinsten orientalischen Tabaken.
Edelgrün . . . Mk. 5.—
Parkettloge . . „ 6.—
Orchesterloge . „ 8.—
Nur solange Vorrat reicht.
24 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Gold- und Silbergegenstände
Brillanten, Platin, Zahngebisse
kauft zu höchsten Preisen
L. Schiffer,
Kirchgasse 50, 2. St.
gegenüber Kaufhaus Blumenthal, Tel. 4394.
Eingang grosses Tor. Ungenierter Verkauf

Ich kaufe med. u. and. Bücher, Konv.-Lexik., Welt- und Sittengesch. Brehm etc. — Titel mit Jahreszahl und Preis. Angabe der Besuchszeit erbitte schriftlich.
*1255) F. Lotheisen, Moritzstraße 21 P.

Zahle hohen Preis
für Schlafzimmer u. Kücheneinrichtungen, Speisezimmer oder einz. Büfett, Schreibtisch oder Sekretär, Stühle, gute Betten u. Deckbetten, Polstermöb., Roßhaar- u. and. Matratzen, Kleider- u. Spiegelschränke, Waschk., alte, antike, auch defekte Möbel, alte Zinn- und Bronzegegenstände jeder Art kauft gegen Kasse Peter, Hermannstr. 17, 1., Tel. 2447.

Ein weißes, eisernes **Bett** mit Stahlfedermatratze, fast neu, zu verkaufen. Bierstadt, Moritzstr. 13

Elfenbeinschnitzer Laubsägearbeiter Feiler = gesucht. =
G. Bolduan, kunstgewerbl. Werkstätte für Elfenbeinschnitzerei, Mainz, Mittlere Bleiche 15.

Zahle für Zeitungen per kg 50 Mk.
Lumpen und Eisen pro Kg. 40 M. Messinglüster, Zinkbadewannen enorm hohe Preise (Bestellung wird abgeholt. Karte genügt.)
Jos. Gersbach, Hochstraße 8, Hof.
Annahme: Kaust, Marktstraße 12, Hth. 2. (*1220

Miet-Gesuche
Suche ein schön **möbl. Zimmer** 1.—2. Stock für sofort. Off. unter N. 1851 an die Gesch. d. Bl. (*1249

10 000 Mk. Belohnung
dem, der mir eine Werkstätte, 70—100 □m, in Wiesbad. od. Umgeb. besorgt. Ev. Hauskauf. Off. u. N. 1853 an die Geschäftsstelle d. Bl. (*1253

Tiermarkt
Schwarzer **Schäferhund** an Liebhaber zu verk. Kelle, Riehlstr. 6, 2. (*1257
Ein Pinscher ev. m. 2 Jung. z. verk. Bierstadt, Langgasse 1.

Geldmarkt
Geld auszul. d. Andrac. Biebr., Weiberg. 17, 1. H.

Kauf-Gesuche
Platin, Gold, Silber- u. Dublee-Gegenstände u. Bruch kauft zu höchsten Preisen als Fachmann
Paul Engelmann, Michelsberg 13, 1. Stock.
Altkupfer, Messing, Blei, Zinn etc., alte Lüster, Badeöfen, Bücher, Zeitschr. u. sonst. Altmat. kauft zu h. Preis
Sch. Still, Blücherstraße 3, Hof. Telephon 6058. (*683

Ankauf von alten Gold-, Silbergegenständen und sonst. Edelmetallen z. d. höchst. Tagespreis.
Wilhelm Toussaint Scharnhorststr. 6.

Perser Teppiche Orient-Teppiche gegen sehr hohe Preise zu kaufen gesucht.
Wagmann, Nerostr. 28 u. Saalg. 38. Telefon 2654. (5678

Zu verkaufen
Schaftenstiefel, Größe 43, zu verkaufen. Sedanstr. 1, 3. l. (*1234
Eine große Burg mit 200 Soldaten und Gießform für 5000 M zu vk. Anzusehen v. 12—2 Uhr. Feldstr. 19, Oth. 2. Stock bei Laul. (5511

Verschiedenes
Papier Tischtücher Bonbücher nur an Grossverbraucher und Wiederverkäufer.
PAPIER Gross-Handlung Karl Wilhelm TREFZ
Telefon 776.

Schlafzimmer in Eichen, Kirschbaum, Nußbaum u. Mahagoni empfiehlt preiswert
Reinh. Schwörer
Frankenstr. 26. (5131

Fortsetzung
der
Mobiliar-Versteigerung
morgen Freitag, den 24. November, vorm. 9½ Uhr beginnend bis 3 Uhr ohne Pause, in meinem Versteigerungsraum
Nr. 23 Schwalbacher Str. Nr. 23.
Wilhelm Helfrich
Auktionator und beeidigter Taxator.
Wiesbaden, Schwalbacher Str. 23, Tel. 2941.

Erhöhung der Hundesteuer in der Stadt Wiesbaden.

Die von den städt. Körperschaften zu Wiesbaden beschlossene Erhöhung der Hundesteuer von 300 M auf 1200 M für einen Hund und von 600 M auf 2400 M für den zweiten und jeden weiteren Hund wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1922 ab genehmigt.

Wiesbaden, den 7. November 1922.

Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden.
(ges.:) Baurmeister.

Wird veröffentlicht.
Wiesbaden, den 21. November 1922.
Der Magistrat — Steuerverwaltung.